

# 1361

Rev. William Dow

## CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 1

### DER TAG DER RACHE IST DER TAG DER ERRETTUNG



## CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

## DER TAG DER RACHE IST DER TAG DER ERRETTUNG

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN  
ÜBERSETZT UND HERAUSGEBEN VON  
DR. THEODOR ZANGGER  
BAND I / 11

© BY PETER SGOTZAI  
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI  
BEERFELDEN JANUAR 2004

## XI.

DER TAG DER RACHE  
IST DER TAG DER ERRETTUNG

Jesajas 61, 1-3

1Der a Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. B Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; 2zu verkündigen c ein gnädiges Jahr des HERRN und deinen Tag der Vergeltung unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden, 3zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleid, Lobgesang statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden «Bäume der Gerechtigkeit», «Pflanzung des HERRN», ihm zum Preise.

vergl. Lukas 4, 16-19

16Und er kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Ge-

wohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf und wollte lesen. 17Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auf tat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht (Jesaja 61,1-2): 18«Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, 19zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.»

Als Joseph und Maria, die Mutter des Herrn, aus Ägypten zurückkehrten und ihr Kind mit sich brachten, gingen sie nach Nazareth und wohnten dort unter Verwandten und Bekannten. Dort unter den Kindern jenes Ortes ging Jesus bei Seinen Eltern ein und aus, Er wuchs an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Er galt als der Sohn Josephs, des Zimmermanns Sohn, dessen Brüder und Schwestern sie alle kannten. Er war bei ihnen beliebt, Er wurde von ihnen gelobt, die Gnade Gottes ruhte sichtbar auf Ihm. Er wuchs auf unter ihren Kindern, Er war der Gefährte ihrer Kinder. Er unterschied Sich von ihren Kindern einzig dadurch, dass Ihn niemand tadeln

konnte und dass Er Liebe spendend und empfangend von allen gepriesen wurde. Seinen Eltern und denen, welche Seine Worte und Seine Werke betrachten konnten, war Sein Leben nicht ohne Verheißung großer Dinge Anzeichen davon, dass Er wie ein Verlobter Gottes sein werde. Aber diese Zeichen blieben der Menge weißlich verhüllt und sie kannte Ihn nur, wie Er in demütiger Unterwerfung unter Seinen Eltern dreißig Jahre lebte, als der Mann, „der unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, der nicht Lust hat zu loser Lehre und nicht fälschlich schwört" (Ps. 24, 4). Da verschwindet Er eine Zeitlang aus ihrer Mitte. Es war ein Bußprediger aufgetreten, und derselbe taufte die Menge im Jordan; denn Jerusalem und ganz Judäa gingen zu ihm hinaus, hörten seine Predigt, bekannten ihre Sünden und wurden dort getauft. Jesus ging auch dorthin, und als Er getauft wurde, siehe! da taten sich die Himmel auf und Johannes sah den Geist Gottes in der lieblichen Gestalt einer Taube herabkommen und auf Ihm ruhen. Und horch! eine Stimme vom Himmel ertönte: „Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe." Von diesem Zeitpunkt an, nach diesem Ereignis, ist Er in einem neuen Zustand. Er hat einen Auftrag, ein Amt empfangen. Er kehrt nach Galiläa zurück, aber Er ist außerordentlich verändert, Er kehrt in der Kraft des Geistes zurück. Er ist nicht mehr bloß der gehorsame Sohn, der demütige und gute Mann, sondern Er

predigt in den Synagogen, wirkt Wunder, heilt die Kranken und treibt Teufel aus. Sein Ruhm geht aus durch das ganze Land, die Nazarener hören es, sie wundern sich und sagen: „Was ist denn mit unserem Mitbürger und Stammesverwandten? Nimmt dieser demütige Mann ein Amt auf Sich? Macht Er Sich Selbst zum Propheten? Wir wollten wohl wissen, was das bedeutet."

Endlich kam Jesus nach Nazareth zurück, und nach Seiner jetzigen Gewohnheit ging Er am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um zu lesen. Der Oberste der Schule gab ihm das Buch des Propheten Jesaja, und als Er es geöffnet hatte, fand Er die Stelle, wo geschrieben steht (Jes. 61, 1-2): „Der Geist des Herrn Herrn ist über Mir, darum, dass Mich der Herr gesalbt hat. Er hat Mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass ihnen geöffnet werde, zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn." Soweit las Er, tat das Buch zu und gab es dem Diener, setzte Sich, und da aller Augen, die in der Schule waren, sich auf Ihn hefteten, fing Er an zu sagen: „Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren."

Das ist der Grund der Veränderung, die mit Ihm stattgefunden hat. Er ist gesalbt worden, um das E-

vangelium zu predigen. Wohl ist Er als Sohn Gottes geboren, nicht aber als Diener Gottes, Er empfängt eine Salbung. Er nimmt Sich nicht Selbst die Ehre, ein Diener oder ein Prophet zu sein. „Der Herr hat Mich gesandt.“ Er empfängt einen Auftrag. Er hatte auf einen Auftrag gewartet und nur, nachdem Er ihn empfangen hat, fängt Er an, ihn auszuführen. Vorher hatten sie alle bezeugt, dass Er voll Weisheit war und dass Gottes Gnade bei Ihm war. Durch diese Gnade Gottes, durch ein solches Maß der göttlichen Gnade, lebte Er als heiliger Mensch unter ihnen, nun aber ist Er gesalbt worden, um zu predigen: die Gnade Gottes ist in einem anderen Maße bei Ihm. Der Heilige Geist ist bei Seiner Taufe auf Ihn herabgekommen, Er tritt hervor in der Kraft des Geistes, und sie horchen eine Weile und „sie gaben Zeugnis von Ihm und wunderten sich der holdseligen Worte, die aus Seinem Munde gingen.“

Sie wunderten sich der holdseligen Worte; denn Er predigte das Evangelium den Armen, damit, wenn sich unter ihnen Demütige und Arme befänden, die ein Evangelium nötig hatten und schätzen konnten, sie hören möchten und getröstet würden. Er bot Sich an, die zerstoßenen Herzen zu heilen. Er erzählte ihnen, welches Mitleid Gott mit ihnen hatte, damit, wenn irgendwelche zerschlagenen und zerstoßenen Herzens waren, sie kommen, bei Ihm bleiben, Ihm

folgen möchten, bis ihre Herzen neu auflebten und geheilt würden. Er predigte den Gefangenen, dass sie los sein sollten, Er blies die Trompete des Jubeljahrs, damit, wenn irgendwelche die Knechtschaft empfangen und ihrer satt waren, sie Mut fassten und Kraft empfangen zu entrinnen. Er versprach den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollten, damit, wenn irgendwelche die Last der Ketten und das Joch, das sie drückte, sie zu Ihm kämen und davon befreit werden möchten.

Da sitzt Er unter diesen Männern von Nazareth und alle Augen richten sich auf Ihn. Er kennt sie, Er kennt alle diese Menschen persönlich und intim, ihr Leben und ihre Gewohnheiten, ihre kleinen Lebensgeschichten sind Ihm bekannt. Er kennt die Gebundenheit, in der sie sich befinden, die Knechtschaft ihrer eigenen Lüste und Begierden, die Sklaverei der Lüge und der Heuchelei, das Unterworfensein unter menschliche Lehre und Gebote, die Herrschaft der geistlichen Bedrückung Satans, die ganze Last infolge ihrer Unkenntnis Gottes und ihrer Todesfurcht. Er bietet ihnen volle Befreiung an, Er verkündigt das angenehme Jahr des Herrn. Er sagt: „Jetzt ist der Tag des Heils.“

Was ist der Erfolg dieser Predigt? Sie wundern sich der Worte und sagen: „Ist das nicht Josephs

Sohn?" Aber sie sind weder demütig noch arm, und dieses Evangelium gilt ihnen nicht, es richtet sich nicht an sie, es sagt ihnen nichts. Sie bleiben unbewegt. Betrübniß ob ihrer Sünden und ihrer Entfremdung von Gott und ihres Widerstands gegen Gott hat ihre Herzen nicht geöffnet, auch sind sie nicht voll Traurigkeit, sie haben keinen Arzt nötig. Sie sagen: „Wir sind Abrahams Kinder und waren noch nie in eines Menschen Knechtschaft“, und sie bedürfen der Befreiung nicht. Wenn sie schon in Ketten liegen, so drücken sie dieselben nicht und verletzen sie nicht. Sie erleben schon den Tag der göttlichen Gunst, sie wissen von keiner weiteren Gunst, die sie von Gott verlangen könnten; sie sind zufrieden. Da es so mit ihnen stand, fand Jesus kein Gehör, Er konnte wegen ihres Unglaubens sogar keine Wunder tun. Er konnte Seinen Anspruch, ein von Gott gesalbter Prophet zu sein, nicht geltend machen. Er sagte ihnen den Grund, und Seine Worte wurden unerträglich. Wie konnten sie Den als Propheten anerkennen, den sie als Mensch so gut kannten! Er hatte zwar immer die Wahrheit unter ihnen gesprochen, aber es gibt Wahrheiten, welche ihre Ohren nicht ertragen können und jetzt redet Er gerade solche. Seine Worte tönen anders als vordem, sie durchdringen Mark und Bein. Sie hatten Ihn gekannt, ja geliebt, aber jetzt geht Seine Stimme, die sie kannten und liebten, mit Kraft aus. Zuerst wundern sie sich, aber während sie länger sit-

zen und horchen, fangen sie an zu zittern. Das ist zuviel. Sie werden ergrimmt und stehen wie ein Mann auf, stoßen Ihn zur Stadt hinaus und führen Ihn auf einen Hügel des Berges, um Ihn hinabzustürzen. Das war die Wirkung der ersten Predigt des Evangeliums an die Männer, die Jesus am besten kannte. Zorn und unstillbare Wut, die nur durch den Tod des Urhebers gestillt werden konnte. Und Er ging in eine andere Stadt.

Ich betone, dass unser hochgelobter Herr nur so weit las, aber die Weissagung enthielt etwas mehr. Unser Herr verkündigte den Tag der Gnade Gottes, den Zeitpunkt der Offenbarung Seiner Gnade, aber die Weissagung fährt weiter und fügt hinzu: „den Tag der Rache Gottes“, den Tag der Rache von dem Moses und alle Propheten geredet hatten. In späteren Perioden Seines Amtes verkündigte Er das auch, und zwar als Drohung, um womöglich zur Buße und zur Annahme der Gnade Gottes zu führen. Er verkündigte das „Wehe!“ über die Städte, in denen Seine mächtigen Werke gewirkt worden waren und die Menschen nicht Buße getan hatten. Ja, Er gedachte dieses Tages in Seinem Herzen mit Trauer und mit Tränen, als Er die auserwählte Stadt Gottes erblickte, die Seinen Namen tragen sollte, und sagte: „Wenn doch auch du erkennen würdest zu dieser Zeit, was zu deinem Frieden dient, aber nun ist's vor deinen Augen verbor-

gen." Und Er weissagt ihre Zerstörung fast mit den Worten Moses, die Zerstörung, die über sie kommen sollte, weil sie den Tag ihrer Heimsuchung nicht erkannten, das angenehme Jahr des Herrn.

Und nun sind gewisse Jahre vorbeigegangen und das Evangelium ist in allen Städten Israels verkündigt worden. Und siehe! ganz Israel ist nach Jerusalem zusammengekommen, ist in der heiligen Stadt zur Anbetung Gottes am Passahfest versammelt. Sie haben alle die holdseligen Worte dieses Mannes gehört, sie haben alle Seine mächtigen Werke gesehen. Er hat alles zu ihnen geredet, was Jehovas Diener reden kann und hat nichts mehr zu sagen; es gibt nichts, das Er noch reden könnte. Gott hat zu ihnen durch Seinen Sohn geredet und sie haben sich verwundert, und sind bewegt worden, aber sie haben weder gehört noch gehorcht. Sie haben sich alle im Gehorsam gegen das Gesetz versammelt, und Er ist auch zugegen. Ihre Priester und Obersten, deren Lippen die Lehre bewahren sollten und aus deren Mund das Volk das Gesetz suchen sollte, haben geratschlagt und Seinen Tod beschlossen. Ihre Priester, ihre Obersten, welche die Sendboten des Herrn der Heerscharen hätten sein sollen, welche die Schlüssel der Erkenntnis in Händen hatten und die Tür des Himmelreichs öffneten und schlossen, sie stellen den Antrag, dass dieser Mensch nicht würdig sei zu leben - alle stimmten zu.

Das versammelte Volk Israels, nachdem es den Sohn Gottes gesehen und gekannt hat, das gesamte Israel sagt, Er sei nicht würdig zu leben; wie ein Mann stehen sie auf und verlangen, dass Er gekreuzigt werde. Sie überrumpeln den heidnischen Befehlshaber, erwidern ihm und sagen: „Sein Blut sei auf uns und unseren Kindern" und führen ihren Willen aus; die Tat wird vollbracht, die einzig und beispiellos in der Weltgeschichte dasteht.

Obwohl dies geschah, duldete Gott nicht, dass Sein Heiliger die Verwesung sehe. Er ließ Ihn von den Toten auferstehen und nach Seiner Auferstehung brannte die Liebe in Seinem Herzen immer noch zu Seinem Volk. Er gab Seinen Jüngern Auftrag, ihnen noch einmal das Evangelium zu predigen. Vielleicht werden sie an den glauben, den Gott von den Toten auferweckt hat. Vielleicht werden sie dem Evangelium glauben, wenn es in der Kraft des vom Himmel gesandten Heiligen Geistes verkündigt und durch Zeichen vom Himmel bestätigt wird in denen, die noch größere Dinge tun werden, als Jesus Selbst in den Tagen Seines Fleisches ausführte. So groß war Seine Liebe. Er dachte in Seinem Herzen an den Tag der Rache, aber nur mit Rücksicht auf dessen Hinauschieben und ihre Buße. Immer noch ist das angenehme Jahr, das Jahr des Heils. Er sann auf keine persönliche Rache. Er hatte für Seine Feinde gebetet,

für die, welche Ihn umbrachten. Er hatte ihnen verziehen. Er hatte Gottes Vergebung für sie gesucht und erlangt. Gerade durch den Tod, den sie über Ihn verhängten, hat Er sie erlangt. Nun sendet Er Seine Apostel, um dieselbe zu predigen.

In welchen Worten predigen sie die Vergebung (Apg. 3,13 ff.)? „Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter hat Seinen Knecht Jesus verklärt, welchen ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus, da dieser urteilte, ihn loszulassen, aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toten, des sind wir Zeugen. Nun, liebe Brüder, ich weiß, dass ihr's durch Unwissenheit getan habt, wie auch eure Obersten. Gott aber, was Er durch den Mund aller Seiner Propheten zuvor verkündigt hat, wie Christus leiden sollte, hat es also erfüllt. So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden vertilgt werden, auf dass da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn, wenn Er senden wird Den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus Christus, welcher muss den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da wiedergebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller Seiner heiligen Propheten von der Welt an. Ihr seid der Propheten und des Bundes Kinder, welchen Gott gemacht hat mit euren Vätern, da Er sprach zu Abraham: 'Durch deinen Samen sollen ge-

segnet werden alle Völker auf Erden. Euch zuvorderst hat Gott auferweckt Seinen Knecht Jesus und hat Ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, dass ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit.'" Mit solchen Worten predigen sie die Vergebung, die Christus erworben hatte. Mit grausamen Händen habt ihr den Heiligen und Gerechten, den Sohn Gottes, erschlagen, doch ihr seid die Kinder der Propheten und die Kinder des Bundes, den Gott mit euren Vätern geschlossen hat. Alle Völker der Erde werden noch durch euch, den Samen Abrahams, gesegnet werden, und nachdem Gott Seinen Sohn auferweckt hat, hat Er Ihn zuerst euch zum Segen gesandt. Den, welchen ihr verworfen habt, hat Gott angenommen. Den ihr zum Fluch machtet, hat Gott euch zum Segen gesandt. Das war das Evangelium, das Gott ihnen sandte. Gott anerkennt euch immer noch als Sein Volk, das Volk, das Er zu Seiner Ehre geschaffen hat - zweifelt nicht daran! Lasst Satan euren Glauben damit nicht wankend machen, dass ihr nicht Sein Volk seid. Wohl habt ihr ein schwerwiegendes Urteil über den Sohn Gottes ausgesprochen und eure Hände mit Seinem Blut befleckt; aber vom Himmel, wo Er hingegangen ist, redet Er zu euch, vom Himmel aus nennt Er euch Bundeskinder, und Er will einen jeden von euch von seinen Sünden befreien. Kehrt zurück zum Glauben an jenen Bund und vertraut euch den Händen Dessen an, der von Gott zum Fürsten und Heiland erhoben ist, um

euch Buße und Sündenerlass zu schenken. „Tut nur Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes, denn die Verheißung gilt euch und euren Kindern.“ Millionen hörten diese Botschaft und einige Tausende glaubten daran und wurden Glieder des auferstandenen Christus, und der Heilige Geist kam auf sie; aber das Volk, die Nation, die Kinder des Bundes wollten sie nicht hören, konnten sie nicht ertragen oder gestatten, dass sie verkündigt wurde. Sie warfen die Apostel ins Gefängnis und verboten ihnen, in Jesu Namen zu reden. Sie widerstanden dem Heiligen Geist, sie verboten die Verkündigung des Evangeliums an die Heiden, und der Zorn, der Tag der Rache, wurde ihnen verkündigt, der Tag der Rache kam in seiner äußersten Gewalt über sie, alles, was von Moses und den Propheten verkündigt war. Jetzt sind sie über den Erdboden zerstreut, kriechen auf seiner Oberfläche da und dort umher, als ob sie nicht zur Erde gehörten, in ärmlichem und hässlichem Elend, in dem sie das Rascheln des Landes erschrickt; sie scharren vergängliche Reichtümer zusammen, von denen sie keinen Genuss haben, es sind Menschen, die keine Hoffnung haben außer in diesem Leben, ja noch mehr: Menschen, die Hoffnung weder in diesem noch in dem zukünftigen Leben haben. Die von ihren Vätern ererbte Blutschuld lastet schwer auf ihnen.

Der Heilige Geist, den ihre Väter verwarfen, ist ferne von ihnen. Sie liegen unter einer schweren Sündenlast gebeugt, sogar ohne den Trost der Buße, in traurigem Elend, und ihre Herzen sind so verhärtet, dass sogar der Trost des Weinens ihnen versagt ist.

Sie wollten nicht zum Leib Christi werden; doch musste ein Leib gefunden werden; denn es war nicht der Wille Gottes, die weitere göttliche Arbeit anders als mittels eines Leibes und durch einen Leib zu vollbringen. Der Leib musste gefunden werden - Gott wandte Sich an die Heiden. Sie wurden zum Erbeil einberufen. Die natürlichen Zweige des Ölbaums wurden abgeschnitten und wir wurden eingepfropft. Die Heidenkirche entstand und wuchs empor aus der fetten Wurzel jenes Ölbaums und erfüllte die ganze Erde. Sie sind nun Bundeskinder. Die Botschaft, welche sie sammelte, war folgende: dass Gott einen Tag bestimmt hatte, an dem Er die Welt mit Gerechtigkeit richten würde durch jenen Menschen, den Er von den Toten auferweckt hatte, und dass die, welche an jenen Mann glaubten, an jenem Tag als Kinder Gottes mit Ihm geoffenbart würden, Teilhaber würden an der Herrlichkeit Seines zweiten Kommens. Jenes zweite Kommen war das Thema ihrer Predigt und die Ursache ihrer Buße. Sie wurden berufen, an Den zu glauben, der gestorben war, damit sie der Herrlichkeit Dessen teilhaftig würden, der von der rechten Hand



Gottes kommen sollte. Die den Vätern gewordene Verheißung schloss in sich das erste Kommen, um die Sünde der Welt zu tragen. Die Predigt Johannes, die unseres Herrn Selbst, die Seiner Jünger in den Tagen Seines Fleisches bestand in der Hoffnung und Erwartung auf jene erste Zukunft, in der Erwartung auf jenen Tod und im Erdulden desselben, im Schauen des Auferstandenen und im Empfang des vom Himmel gesandten Heiligen Geistes. Diese Erwartung war jetzt zur Tatsache geworden, aber die den Heiden geschehene Verheißung war die, dass Er ein zweites Mal ohne Sünde zur Seligkeit kommen werde. Wir sind Kinder dieser Verheißung, und dieses zweite Kommen ist der Tag der Rache, dem die Welt jetzt entgegengeht. Wie Paulus sagt (2. Thess. 1, 9): „Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn und von Seiner herrlichen Macht, wenn Er kommen wird, dass Er herrlich erscheine mit Seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen.“ Der Tag der Rache für die Welt und der Tag der Erfüllung der christlichen Hoffnung sind ein und derselbe. Bei unserer Taufe sagen wir: Wir entsagen allem um Christi willen, wir wollen alles nur durch Christus empfangen, alles nur als Glieder Christi verwalten, alles nur um Seinetwillen hochachten und auf die wahren Besitztümer warten, die Sein Reich offenbaren wird. Wir sagen, wir wollen auf dieses Leben keine Hoffnung setzen, damit wir die uns

vorgesetzte Hoffnung ergreifen. Wir wollen den Herrn allein lieben, nur nach Seinem Erbarmen verlangen, uns nur nach Seinem Reich sehnen, wir wollen auf den Morgen warten. Wir wollen trachten nach dem, das Christi ist und das Er mit Sich bringt. Wir wollen die Betrübnisse und Verluste, Bedrängnisse und Verfolgungen in diesem Leben gering ansetzen. Unser größter Schmerz sei die lange Abwesenheit unseres Herrn. Wir wollen trauern bis Er kommt. Daher rühmt Paulus die Thessalonicher, ihre Geduld und ihren Glauben in allen Verfolgungen und Trübsalen, die ihnen widerfuhren, und nennt das ein offenkundiges Zeichen des gerechten Gerichtes Gottes, damit sie des reiches Gottes wert gehalten würden, für das sie litten. Er sagt (2. Thess. 1, 6 ff): „Das es Recht ist bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen, euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jesus wird geoffenbart werden vom Himmel samt den Engeln Seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn und von Seiner herrlichen Macht.“ Wann wird das stattfinden? „Wenn Er kommen wird, dass Er herrlich erscheine mit Seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen.“ Der Tag der Rache ist der Tag der Hoffnung.

Jetzt könnt ihr die Sprache des Propheten in dem zweiten und dritten Vers unseres Textes verstehen und auch begreifen, wie dieses noch in Erfüllung gehen wird als ein Teil des Werkes, zu dem der Herr gesalbt wurde. Der Tag der Rache ist der Tag, an dem die Traurigen getröstet, mit dem Öl der Freude gesalbt und mit dem Kleid des Preises angetan werden. Lasst uns die Aussagen einiger anderer Stellen des Neuen Testaments betrachten und sehen, wie sie diese Weissagungen erklären.

Paulus sagt von sich selbst: „Wir haben allenthalben Trübsal, uns ist bange, wir leiden Verfolgung, wir werden unterdrückt und tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leib. Der Tod ist mächtig in uns, aber wir verzagen nicht, denn wir wissen, dass Der, welchen, den Herrn Jesus auferweckt hat, wird auch uns auferwecken durch Jesus. In dieser Hütte seufzen wir und verlangen danach, überkleidet zu werden mit der Behausung vom Himmel; denn da wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschwert.“ Wir seufzen über den Leib der Sünde und des Todes. Wer wird uns von dem Leib dieses Todes befreien, elende Menschen, die wir sind? Wir seufzen wegen des Fleisches, das in den Tod gegeben werden muss, weil es Gott nicht gefällt. Wir seufzen, weil wir uns sehnen nach der Kindschaft, und warten auf unseres Leibes Erlösung. Wir haben

die Erstlinge des Geistes empfangen. Wir haben den Geist des Menschen empfangen, Der von den Toten auferweckt wurde, in Dem der Tod in den Sieg verschlungen ist. Durch jenen Geist essen wir Seinen Leib und trinken Sein Blut, durch jenen Geist töten wir des Fleisches Geschäfte; aber das alles heißt Leiden, Sterben, Selbstverleugnung, Kreuzigung. Wir können den Gedanken nicht ertragen, dass es immer so sein soll. Wenn ein Mensch wirklich den guten Kampf des Glaubens ausficht und durch den Heiligen Geist seine Glieder, die auf Erden sind, in den Tod gibt, so kann er diesen Kampf nur ertragen, indem er an das Ende desselben denkt, an Den, in welchem er beendet ist, nur indem er Hoffnung hat. Er wird aushalten, wenn er sich als Erbe Gottes und Miterbe Christi weiß. Er wird beharren, wenn er sagen kann: „Wir leiden mit Ihm, auf dass wir mit verherrlicht werden“; wenn er auf die Herrlichkeit hofft, die geoffenbart werden soll. Wir sind durch Hoffnung selig, und wir schätzen die Hoffnung hoch, weil wir in unserer derzeitigen Lage seufzen; doch verhüllt uns Gott das volle Elend der jetzigen Dinge, weil Er weiß, dass wir es nicht zu ertragen vermöchten. Sein Geist Selbst vertritt uns da, wo wir nicht folgen können, mit unaussprechlichen Seufzern. Unsere Hoffnung ist „die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus und unsere Versammlung zu Ihm.“ „Wir warten des Heilandes vom Himmel, des Herrn Jesus Christus, wel-

cher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Sich untertänig machen." Das ist die Hoffnung, die uns selig macht. Das ist die Hoffnung, durch welche der Heilige Geist vermag, uns in Geduld zu bewahren. Sind irgendwelche unter euch geduldig ohne die Hoffnung? Vermögt ihr einen Tag um den anderen zu erleben, ohne gewahr zu werden, dass ihr ohne diese Hoffnung den Kampf aufgeben und nach dem Fleisch leben würdet? Seid ihr euch nicht bewusst, dass ihr euch seht und schreit nach der Erfüllung dieser Verheißung? Seid ihr nie müde und zum Zaudern bereit, und tritt euch nicht die Hoffnung auf die Auferstehung bei der Wiederkunft des Herrn wie ein seltener Quell in der Wüste entgegen? Ferner, was ist denn, Brüder, aus eurem Taufgelübde geworden? Entsagt ihr wirklich dem Teufel, der Welt und dem Fleisch? Gebt ihr alle Geschäfte des Fleisches in den Tod? Lebt ihr in keiner Form mehr der Welt? Gebt ihr alles um Christi willen auf? Ich meine nicht alle eure Güter, alle eure Aussichten, ich rede von eurem ganzen Willen. Gebt ihr euren Willen ganz dahin im Gehorsam gegen Jesus, der euch geliebt hat und für euch gestorben ist? Ich möchte das bezweifeln; denn sonst würdet ihr häufiger an jene Hoffnung denken und sie höher schätzen. Ihr seufzt nicht. Seid versichert, ihr habt noch einen Trost, dem ihr entsagen müsst. Ihr trauert nicht.

Dann seid ihr wie jene Nazarener, welche Jesus nicht wertschätzen konnten. Ihr achtet jene euch von Gott vorgesezte Hoffnung nicht hoch genug. Wenn ihr aber das nicht tut, muss es nicht unrichtig, ganz unrichtig mit euch stehen? Jesus Selbst ertrug der Hoffnung halber. Um der Freude willen, die Ihm vorgesetzt war, ertrug Er das Kreuz und achtete die Schande gering, und nachdem Er aus Hoffnung erduldet hatte, setzte Er Sich zur Rechten Gottes. Weil Er auf jene Freude hinblickte, war Er fähig zu ertragen. Werdet ihr, die ihr Ihm folgen und Sein Kreuz tragen müsst, auf eine andere Weise als Er es ertragen? Ihr sagt, ihr würdet es ertragen, aber ihr denkt doch wenig an die Zukunft des Herrn und an die Verklärung eurer nichtigen Leiber, dass sie ähnlich werden Seinem verklärten Leibe. Dann seid versichert, liebe Brüder, dass ihr die Sünde nicht hasset, wie Er sie gehasst hat. Ihr seht nicht, wie Er es sah, dass die ganze Welt im Argen liegt. Ihr lasst euch etwas zugute kommen, das Er Sich nicht zugute kommen ließ. Ihr schont euch in etwas, in dem Er Sich nicht geschont hat. Ihr setzt eure Hoffnungen auf die Menschen, auf euer eigen Fleisch oder das eines andren. Ihr legt die Axt nicht an die Wurzel des Baumes. Ihr spart euch ein wenig des fleischlichen Lebens auf; mit Bezug auf das eine oder das andere seid ihr doch von der Welt und habt dort euren Anker geworfen. Ihr liebt die Welt immer noch in einer Region oder der andren, in

einem Ding oder einem Umstand. Ihr sollt der Welt abgestorben sein und Gott leben; aber es scheint, dass ihr der Welt irgendwie doch noch lebt. Es ist Zeit, dass jeder von euch, der nicht beständig fühlt, dass die Hoffnung auf die Auferstehung und die Verheißung auf das zweite Kommen des Herrn der eine Anker seiner Seele und der eine Trost in dem mühseligen Streit ist, bei sich selbst Einkehr halte und seine Wege prüfe, ob er nicht jämmerlich zu kurz komme und sich wie ein Weltlicher gleich Esau erweise, der sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkaufte. Seid demütig und bereitwillig, euch anhand dieses Evangeliums zu prüfen, denn es ist das Evangelium des Tages. Es ist der Prüfstein dieser Generation. Es ist das Licht, das die Finsternis dieses Tages aufdeckt und kundtut, ob ihr Gott liebt oder nicht. Nicht wer sich selber lobt, noch den die Menschen loben, ja nicht einmal, den alle Menschen loben, erhält vom Herrn Lob. Seid daher nicht damit zufrieden, dass ihr euch mit der religiösen Welt gut stellt. Die Schriftgelehrten und Pharisäer standen hoch in der Achtung der religiösen Welt, aber das Evangelium legte sie bloß und deckte ihre Gedanken auf. „Wie könnt ihr denn glauben, die ihr einer vom anderen Ehre nehmt und nicht die Ehre sucht, die von Gott allein ist?“ So sprach Jesus zu ihnen, und sie knirschten mit den Zähnen und erwiesen sich als Lügner und Mörder.

Brüder, ihr kennt den Zustand der Kirche Christi. Sind wir nicht zersplittert? Sind wir nicht in Knechtschaft? Da unter Königen, dort unter dem Volk, anderswo unter den Priestern, andernorts unter den Parteimännern, unter talentvollen und überzeugenden Männern des Tages, unter harten Köpfen und bitterscharfen Kritikern, unter geistlichen Anführern, in Knechtschaft unter Aberglaube, unter Verachtung aller Formen, - dieses alles ist dem göttlichen Leben feindselig, wo immer es zum Vorschein kommt, es leistet demselben Widerstand, schiebt es auf die Seite, erdrückt und leugnet dasselbe. Und trotz alledem und trotz der natürlichen Frucht, die daraus hervorgegangen ist, der Frucht eines Lebens voll Unheiligkeit, Lieblosigkeit, Unordnung und Ungehorsam in den einzelnen Christen, dennoch triumphiert man, dennoch rühmt man, man legt an sich selbst den eigenen Maßstab an und vergleicht sich untereinander. Der Heilige Geist trauert, während die, welche des Heiligen Geistes teilhaftig geworden sind, triumphieren. Der Heilige Geist seufzt, während die, welche den Heiligen Geist empfangen haben, ihren Götzen Siegeslieder darbringen und die Worte und Taten ihrer Führer lobpreisen.

Sollten wir nicht mit dem Heiligen Geist in Übereinstimmung sein? Sollten wir nicht von Christi Sinn erfüllt sein? Welchen Geisteszustand erwartet der

Herr von uns? Erwartet Der, welcher von uns gegangen ist, nicht, dass wir trauern ob Seiner Abwesenheit? Sind alle diese Dinge nicht über uns, über Seine Kirche auf der ganzen Erde ergangen, eben damit Seine Kinder belebt würden, Seiner Abwesenheit gewahr zu werden und nach Seiner Rückkehr zu verlangen? Die Jünger des Johannes und der Pharisäer nahmen an den Jüngern des Herrn Anstoß wegen ihrer Freudigkeit und ihrer Freiheit, alles zu genießen, was ihnen jeder neue Tag in diesem Leben brachte. Sie stellten dieselben darüber zur Rede, aber unser Herr sagte: Sie können nicht anders denn sich jetzt freuen. Wie können die Hochzeitsleute Leid tragen, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Haben sie nicht den Messias gefunden? Stehen sie nicht täglich in Seiner Gegenwart, wandeln sie nicht mit Ihm, warten sie nicht auf Ihn und horchen sie nicht auf Seine Stimme? Werden sie nicht durchdrungen von den wärmenden Strahlen Seiner Liebe? Friede und Wohlgefallen an den Menschen fließt von den Lippen Dessen, der ihr täglicher Begleiter ist. An was können sie denken als an die Freude, da sie plötzlich eine unerwartete Erlösung erlangt haben und ihre Herzen voll Freude hoch emporjauchzen? Aber der Bräutigam soll von ihnen genommen werden, und dann werden sie in jenen Tagen fasten. Meint Er damit die drei Tage, da Er im Grabe lag? Mitnichten, denn in jenen Tagen hatten sie keine Zeit zum Fasten, Sie waren wie be-

täubt, sie staunten, sie klagten sich der Leichtgläubigkeit an, sie waren zerstreut, sie taten nichts einheitlich, sie wussten kaum, was sie denken sollten. Fasten aber ist die Tat eines Menschen, der genau weiß, was er tut. Nein, nachdem Jesus sie alle wieder gesammelt hatte, vierzig Tage bei ihnen ein- und ausgegangen war und unter ihnen als der Auferstandene und unsterbliche Mensch Sich kundgetan hatte, Friede über sie ausgesprochen und mit ihnen die Dinge, welche auf das Himmelreich Bezug haben, erläutert hatte und vor ihren Augen weggenommen war - dann erst empfanden sie Seine Abwesenheit und schätzten dieselbe richtig.

Dieser Zeitraum, der Zeitraum von Seiner Himmelfahrt bis zu Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit, dieser Zeitraum war die Fastenzeit, war die Zeit der Trauer. Er hatte versprochen, für diesen Zeitraum als eine Zeit des Trauerns vorzusorgen. „Ich will euch den Tröster senden.“

Als Er in die Höhe emporgestiegen war, sandte Er vom Himmel den Tröster. Sie sollten zu Jerusalem versammelt warten, bis ihnen der Heilige Geist von Ihm und durch den Vater in Seinem Namen gesandt würde. Als Er in die Höhe fuhr, sagte der Vater zu Ihm: „Setze Dich zu Meiner Rechten, bis dass Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege.“ Er er-

hielt die Verheißung des Heiligen Geistes nicht mehr als Verheißung, sondern als Erfüllung, und Er spendete den Heiligen Geist. Er hatte sie trauernd und trostbegierig zurückgelassen, aber auf jenem Thron Seiner Herrlichkeit gedachte Er ihrer. Der erhöhte Herr gedachte jener armen Geschöpfe, die Ihn auf Seinem Pilgerwege begleitet hatten - jener armen Geschöpfe, die Ihn verlassen, ja Ihn sogar mit Schwüren verleugnet hatten. Nach etlichen Tagen sandte Er den Heiligen Geist. Er sandte Gott, den Heiligen Geist. Eine der Aufgaben des Heiligen Geistes bestand darin, sie in ihrer Trauer wegen der Abwesenheit ihres Herrn zu trösten. Er tröstete sie durch Gemeinschaft mit Jesus, denn durch Ihn waren sie eins mit Jesus, aßen Sein Fleisch und tranken Sein Blut und wurden in Christus Jesus in himmlische Örter versetzt. Er tröstete sie, indem Er ihnen ermöglichte zu sagen: Abba, lieber Vater. Er tröstete sie dadurch, dass einer den andren Bruder nennen konnte. Er tröstete sie, weil Er der Vorgeschmack und das Unterpfang des von Jesus versprochenen Erbteils war. Er tröstete sie, weil es Ihm möglich war, sie zu reinigen, gleichwie Christus rein ist und Er ihnen ermöglichte, Zeugnis für Christus abzulegen, und weil Er Selbst ihr Zeugnis durch Wunder und Zeichen begleitete. Dank der Anwesenheit des Trösters konnten sie die Abwesenheit Jesu ertragen. Er wurde nicht als Ersatz für Jesus gegeben. Er wurde nicht gegeben, damit sie gar

nicht mehr trauerten, noch sich betrübten. Er wurde gegeben, damit sie einen tiefen Schmerz ertragen könnten, eine Trauer, der nur die Rückkehr ihres Herrn ein Ende setzen konnte. Er ermöglichte ihnen, nach der Zeit vorwärts zu schauen, da sie ihrem Herrn ähnlich sein und Ihn sehen würden, wie Er ist. Er war das Unterpfang, dass diese Zeit und dieser Zustand kommen würden, aber Er brachte ihnen diesen Zustand nicht. Der Tröster gab ihnen nicht Schmuck für Asche, aber Er machte den Sack und die Asche erträglich.

Es ist der Herr Jesus Selbst, der Schmuck für Asche gibt, dazu ruht der Geist Gottes auf Ihm. Gott wird die Welt durch den Menschen richten, den Er gesetzt hat. Die Rache gehört jenem Menschen. Der Tag der Rache unseres Gottes ist ein Teil der Aufgabe, zu der Er gesalbt wurde. Er sprach ein Gleichnis aus, damit wir unsere Lage verstehen möchten, allezeit beten und nie müde würden (Luk. 18). Das Gleichnis lautet: „Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen.“ Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, die kam zu ihm und sprach: Rette mich von meinem Widersacher. Und er wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: Ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, noch vor keinem Menschen scheue, weil mir aber diese Witwe so viel Mühe

macht, will ich sie retten, auf dass sie nicht zuletzt komme und betäube mich." Das war das Gleichnis, und der Herr sprach: „Hört, was der ungerechte Richter sagte: Sollte aber Gott nicht auch retten Seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Er es mit ihnen verziehen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in Kürze."

Sollte Gott Seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, nicht erretten? Seine Auserwählten, ja die, welche Tag und Nacht zu Ihm rufen? Wohl ihnen, wenn sie Glauben genug haben, das zu tun, denn viele werden ihn nicht haben. „Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, dass Er auch Glauben auf Erden finden werde?" Ja, um Seines Erbarmens willen wird Er es, um Seines Erbarmens willen wird Glaube genug da sein, um Tag und Nacht zu Ihm zu rufen. Seine Kirche ist eine Witwe, sie ist es wegen Seiner Abwesenheit. Die Jünger konnten nicht trauern, während Er bei ihnen war, aber Seine Abwesenheit hat die Kirche zur Witwe gemacht. Und eine Witwe ist trostlos, sie hört weder Tag noch Nacht auf mit Bitten und Flehen; die Menschen bedrücken und bedrängen sie gerne, sie hat keinen Verteidiger und kann nur auf Gott schauen. Das ist die Lage der Kirche. Sie kann nichts anderes in dieser Welt erwarten, als von Menschen bedrückt und bedrängt zu werden; wenn sie nur auf dieses Leben

Hoffnung setzt, ist sie die elendste unter den Menschen. Sie hat einen Widersacher, den gleichen, den Jesus hatte. Das Fleisch und der ganze Lauf dieser Welt, der Fürst, der in der Luft herrscht, der Fürst der bösen Geister, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Wenn sie treu bleibt, so werden die Richter dieser Welt sich ihrer Sache nicht annehmen, die Fürsten dieser Welt werden ihr nicht Ehre geben. Sie muss bedrückt und bedrängt bleiben, wie ein Lamm zur Opferbank geführt werden und das alles mit Sanftmut und Geduld ertragen. Sie muss die Flüche der Menschen ertragen und mit Segen antworten, sie muss verspottet, verhöhnt und verfolgt werden und ihre Verfolger und Hassler durchs Gebet erretten. Sie muss von allen Menschen gehasst werden, denn Gott ist in ihr; sie muss keinen Geliebten in dieser Welt haben, denn sie ist die Braut Christi. Wie soll sie das alles vollbringen? Durch den Tröster und durch die ihr vorgesetzte Hoffnung. Der Geist ist mit der Braut - lasst es uns mit Ehrfurcht aussprechen und mit Gott wohlgefälliger Furcht, aber lasst es uns sagen, denn es ist wahr: Der Geist ist mit der Braut, und sie reden in Einheit und beten in Einheit, und wenn sie nicht weiter beten kann, so betet Er, und ihr gemeinsames Wort lautet: „Ja, komm Herr Jesus." So ruft die Witwe Tag und Nacht zu Ihm.

Jesus Selbst nimmt Sich der Witwe an. Er gibt ihr Schmuck für Asche, Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist. Wenn Er sieht, dass ihre Kraft dahin ist, kommt Er hervor. „Mache dich auf, mache dich auf, Zion! Zeuch deine Stärke an, schmücke dich herrlich, du heilige Stadt Jerusalem.“ Er wurde von den Toten auferweckt und kleidete Sich mit Kraft und wurde angetan mit dem Leib der Herrlichkeit, und Er wird jenes Wort zu ihr reden. „Die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und die, welche hören, werden leben.“ Wie tröstete sich ein Paulus unter seinen Lasten und Sorgen: „Weil wir in der Hütte sind, sehnen wir uns und sind beschwert, zumal wir lieber nicht entkleidet sein wollen, sondern überkleidet werden, auf dass das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben!“ (2. Kor. 5, 4). Es handelt sich nicht bloß um Auferstehung, denn alle Toten werden auferstehen, sondern es handelt sich um die Auferstehung, die einen Teil unserer Gemeinschaft mit Jesus Christus ausmacht, um die Auferstehung zur Schönheit und Herrlichkeit. Es ist nicht bloß unsere eigene Auferstehung, sondern die Auferstehung aller derer, die mit uns getrauert haben. Es ist nicht unser eigenes Entrinnen, sondern das Hinwegtun der Unehre und des Vorwurfs, der auf dem Namen und dem Werk Gottes ruht. Er sagt: „Wir werden alle auferstehen, aber jeder in seiner Ordnung. Christus der Erstling, dann die Chris-

tus angehören bei Seiner Zukunft.“ Das ist unsere Ordnung: die Christus angehören bei Seiner Zukunft. Unmittelbar nach Seinem Kommen werden die, welche auf Ihn gewartet, die Seine Abwesenheit betrauert haben, die des Heiligen Geistes und Seiner Tröstungen bedurft haben, damit sie Jesu Abwesenheit ertragen konnten, sie werden dann auferstehen. Das war die Auferstehung, die Paulus zu erreichen trachtete. Er wusste, dass er sie verfehlen könnte, denn er sagt: „... auf dass ich entgegenkomme (gelange) zur Auferstehung der Toten.“ Er wusste, dass alle von den Toten auferstehen; aber es gibt eine Auferstehung, die ein Vorzug ist, die ihm entgehen kann, und er folgt ihr, auf dass er ergreife, wozu er von Jesus Christus ergriffen ist. Christus hat uns ergriffen, und zwar in unserer Taufe. Er hat uns ergriffen, damit wir Sein Eigentum wären, Sein Eigentum am Tage Seiner Erscheinung, und dass wir als die Seinen bei Seinem Kommen auferstehen. Selig und heilig ist, der teilhat an der ersten Auferstehung.

Es gibt solche, die nicht teilhaben an der ersten Auferstehung. Es gibt solche, und wer sind sie? Die, welche sagen: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“ Die, welche sich während Seiner Abwesenheit auf eine andere Weise trösten können als durch den Trost des Heiligen Geistes, auf eine andere Weise als durch die Hoffnung auf Seine Wiederkunft. Die, welche kei-



nen Heiligen Geist brauchen, die sich weder vorstellen noch begreifen können, von was für einen Nutzen der Heilige Geist als Tröster sein könne. Es ist die Kirche, welche eine andere Hoffnung an die Stelle der Hoffnung auf die Wiederkunft Christi gesetzt hat, die nicht spricht: „Komm, Herr Jesu“, die nicht so sprechen kann, weil sie einen Schatz auf Erden hat, die Kirche, die im Zustand Babylons ist, die sagt: „Ich sitze, eine Königin, und herrsche.“

Und wir, was sagen denn wir? Sagen wir: „Komm, Herr Jesu“, und sehnen wir uns, dass der Geist spreche: „Komm, Herr Jesu!“? Sehnen wir uns nach der Auferstehung, weil Jesus dann gekommen sein wird, und weil wir Ihm dann gleich gemacht sein werden, indem wir Ihn sehen, wie Er ist? Die Freude auf die Auferstehung ist nicht bloß die Freude der Befreiung, sondern die Freude der Gegenwart Jesu. Ist das die Freude, die wir zum voraus genießen und um deretwillen uns nach der Auferstehung verlangt?

Vielleicht vermögt ihr nicht zu sprechen: „Komm, Herr Jesu.“ Ihr zieht vor, dass Sein Kommen hinausgeschoben werde. Wohlan, spielt nicht die Heuchler! Sagt es nicht, wenn ihr es nicht von Herzen sagen könnt. Viel besser für euch zu wissen, dass ihr es nicht könnt und euch selbst zu gestehen, dass euch nicht nach Seinem Kommen verlangt, als den Lippen

eine Pflicht auflegen, vor der das Herz zurückschreckt. Denn ist nicht Er, mit dem ihr es zu tun habt, der Herr, der darauf wartet, gnädig zu sein? Lasst die Wahrheit in eurem Geist still ruhen! Ruhig, im Geheimen, wirksam und heilsam wird sie ihr Werk tun. Lasst sie ruhen; nach einer kurzen Zeit wird Leben und Bewegung hineinkommen. Es wird euch möglich werden zu sagen: „Komm Herr Jesu.“ Denn ihr seid die Kinder des Bundes und der Verheißungen, ihr seid geliebt mit der Liebe, die vor dem Tod nicht zurückschreckte und den Mördern Verzeihung schenkte. Ertragt die Wahrheit, auch wenn ihr darüber ergrimmt. Lasst den Heiligen Geist, der in euch ist, die Wahrheit dessen bezeugen, wovon wir geredet haben. Habt acht auf die Zustimmung, die sich in eurem Gewissen regt. Seid demütig, damit das ganze Evangelium sich vor euch ausbreite. Sagt nicht: „Wir sehen.“ Dann werden euch geöffnete Augen gegeben werden durch Den, der Sich anschickt zu kommen und den ihr bald mit Freuden sehen werdet, wenn Er in den Wolken des Himmels kommt!